

Pferde im Winter – Thermoregulation bei Pferden

Teil II

von Ingolf Bender

Ingolf Bender beantwortet hier einige Fragen von Tölt.Knoten Leserin Carolin Evers aus Südtirol, die sie uns in einer Lesermail zugesandt hat.

Wir finden seine Antworten so wichtig und von allgemeinem Interesse, dass wir sie kurz entschlossen als Erweiterung und Vertiefung veröffentlichen möchten.

Herzlichen Dank an Ingolf Bender für die umgehende und ausführliche Antwort.

Es ist immer schwierig, spezielle Fragen aus der Ferne ganz individuell zu klären. Insofern bitte ich um Nachsicht, denn gerade in Sachen Thermoregulation und "Empfindlichkeit" gibt es erhebliche Unterschiede auch innerhalb einer Rasse. Das heißt, jedes Individuum ist sorgsam zu beobachten.



Das gut entwickelte Fell schützt durch seine Isolierung vor Außennässe und Schnee.

Grundsätzlich ist es – aus verhaltenskundlicher Sicht und in Anlehnung beispielsweise an die Chronobiologie des Pferdes – in der Natur so, dass die kalte Jahreszeit für Pferde mehr oder weniger instinktiv (gesteuert durch die Tageslichtlänge) eine Ruhezeit ist. Man erkennt dies unschwer schon daran, dass die Rosse bei Stuten durchweg nicht im Winter auftritt. Auch der Stoffwechsel

läuft im Winter etwas anders, was andererseits bedeutet, dass gerade die "Naturburschen" unter den Rassen sich zum Winter hin ein Speckmäntelchen anfressen.

Dieser Speckmantel, das so genannte subkutane Fett oder Unterhautfett, hat unter anderem schützende Wirkung gegen Kälte und Nässe von außen. Unter Naturbedingungen kommen

Pferde damit auch im strengen Winter recht gut zurecht, wie meine Beobachtungen bei Dülmenern bestätigten.

Das Problem ist nun beim Schwitzen eines "Nutzpferdes" die "Nässe von unten", das heißt die Nässe direkt auf der Haut. Das ist in der Natur bei Reservatpferden in der kalten Jahreszeit eher ungewöhnlich, denn sie bewegen sich überwiegend im Schritt. Nur gelegentlich wird kurzzeitig, teils spielerisch galoppiert – ohne starke Schwitzeffekte. Gegen winterliche Schwitzeffekte besitzt das Pferd keinen richtigen Schutzmechanismus, ausgenommen Zittern. Sobald ein schwitzendes Pferd sich nicht mehr bewegt und im Kalten steht, beginnt eine mehr oder weniger starke Auskühlungsphase, denn es fehlen – nässebedingt – die isolierenden Luftpolster in der Unterwolle, wodurch das Kältegefühl ansteigt. Kältegefühl löst bei Pferden oft bereits nach ein paar Minuten heftiges Muskelzittern aus. Primär die Hinterhand zittert. Das „Flankenzittern“ mit dem Ziel Aufwärmen: Warmes Blut soll in der Haut stärker zirkulieren. Flankenzittern ist übrigens auch ein Ausdruck von Angst bei Pferden. Man schaue einmal aufmerksam auf Abreiteplätzen mit cholerisch agierenden Reitern zu – dort zittern manche Pferde auch im Sommer, aber nicht vor Kälte!



Auch die "echten Robusten" wie Islandpferde, Fjords und Shettys, die bei naturnaher Haltung selbst einem Schneesturm trotzen, reagieren u. U. sehr empfindlich, wenn sie stark verschwitz sind und nach der Arbeit ohne Vorsorge allzu sorglos ins Freie entlassen werden.

Carolin Evers hatte, da ihre Pferde natürlich auch im Winterfell Reitstunden absolvieren und trotz moderater Bewegung immer mal wieder ins Schwitzen kommen, folgende Fragen gestellt:

- *Sollte man die Pferde einfach nur abreiben (wir hätten Holzspäne oder Handtücher)?*
- *Sollte man zusätzlich oder alternativ eine Abschwitzdecke auflegen oder verlängert diese den Trocknungsprozess eher?*
- *Dürfen Sie trotz verschwitzten Fells nach draußen oder muss man warten, bis sie vollständig trocken sind?*

In jedem Fall empfehle ich -unabhängig von einem evtl. darauf folgenden Zudecken - zunächst immer ein "Abrubbeln". Vorzugsweise mit alten Handtüchern. Gut bewährt haben sich bei mir auch Einstreu-Sägespäne, mit denen die Pferde im Rücken- und Halsbereich mit einer Handvoll Späne sektionsweise jeweils bedeckt und abgerubbelt werden. Danach kann man eine Abschwitzdecke auflegen. Es kommt dabei sehr auf die Decke, die Felllänge und die Örtlichkeit (geschlossener Stall oder Offenstall) an, aber auch auf die Umgebungstemperatur und die Windverhältnisse. Normalerweise sollte man die abgerubbelten Pferde, unabhängig davon, ob man sie noch eindeckt oder nicht, nach der Arbeit bzw. nach dem Abrubbeln noch eine halbe bis eine Stunde im Stall belassen. Im Offenstall, vorzugsweise in geschützten Fress-Ständen, legt man immer Raufutter vor, damit sie sich selbstbestimmt erst einmal unter Dach aufhalten. Je nach Gruppenzusammensetzung kann auch (überwachtes!) Anbinden im Offenstall während dieser „Abschwitzfütterung“



Alle Rassen vertragen - nach Gewöhnung - Kälte und Schnee recht gut, dürfen aber niemals verschwitzt ohne Pflegemaßnahmen ins nass-kalte Freiland. Hier eine ägyptische Vollblutaraberstute des Verfassers im Winterfell.

erforderlich sein. Auch im geschlossenen Boxenstall sollte man Raufutter geben, da sich die Pferde dabei entspannen und sich die Thermoregulation in Ruhe gut der Umgebung anpasst. Zwischen den trocknenden Fell-Haaren bildet sich wieder ein isolierend-schützendes Luftpolster. Zudem wird durch die Raufutterverdauung die "innere Heizung", die bakterielle Verdauung mit Wärmeentwicklung im Dickdarm angekurbelt – was für das Wohlbefinden eines Pferdes nicht zu unterschätzen ist.

Wenn eine Halle vorhanden ist mit relativ trockenem Untergrund, dann kann es nicht schaden, die Pferde nach dem Absatteln nassgeschwitzt dort erst einmal wälzen zu lassen. Danach stets abrubbeln. Es kommt eben sehr auf die Örtlichkeit an. Einige „Naturburschen“ neigen dazu, sich auch im nassen Sand-Paddockbereich im Winter nach dem Absatteln zu wälzen. Grundsätzlich ist das zwar nicht schädlich, aber verbliebene Sand-/Dreckpartikel im nassen Winterfell erschweren die Nachsorge-Maßnahmen. Das obligatorische Abrubbeln wird zur „Drecks-Arbeit“ und auch die aufzulegende Abschwitzdecke wird unnötig mit Dreck kontaminiert, wodurch sich möglicherweise ungünstige Schmirgeleffekte ergeben können. Also möglichst nicht „suhlen“ lassen.

Bei Offenstallhaltung werden Pferde im Winter nach dem Reiten oftmals – auch durch Abrubbeln – nicht ganz trocken, jedenfalls außen nicht. Wichtig ist, dass die Haut, also unter den Fell-Haaren – durch Abrubbeln und Schutz vor Außennässe als Schnee oder Regen relativ gut abtrocknet und gut durchblutet wird – und sich über der Haut im Unterfell ein neues Luftpolster als Isoliermedium bilden kann. Die oberflächliche Nässe, die oft verbleibt, ist eher unbedeutend, denn sie hat nicht die starken Auskühlungseffekte zur Folge wie die Nässe auf der Haut oder in der Unterwolle. Das wird oft nicht richtig gesehen. Ein Pferd kann außen "nass" aussehen, aber in der Unterwolle wohliger warm sein. Typisch sind schneebedeckte Pferderücken im Winter. Fasst man diesen „Eisbären“ in den „Pelz“, dann merkt man, dass die Unterwolle trocken und warm ist (beim gesunden Pferd jedenfalls, siehe Foto).

Total verschwitzt - ohne Abrubbeln und ohne Decke - sollte man ein Pferd in der nass-kalten Jahreszeit niemals sofort nach der Arbeit nach draußen lassen. Schon gar nicht bei Wind und Regen oder Schnee. Das überstehen zwar abgehärtete Exemplare auch, aber es ist ein Gebot der Fürsorge, hier vorsichtig zu sein. Besonders auf ältere Pferde oder alte Pferde ab über 20 ist stärker zu achten, da bei ihnen die Thermoregulation nicht immer optimal funktioniert. Zum physiologischen Verständnis ist hinzuzufügen, dass Auskühlung

ein Zusammenziehen des betroffenen Gewebes zur Folge hat mit mangelnder Durchblutung. Und mangelnde Durchblutung kann krank machen. Gute Durchblutung bewirkt nämlich nicht nur Wärme, sondern auch den wichtigen Transport von Nährstoffen sowie Abwehrzellen. Ausgekühltes Gewebe wird insofern nur unzureichend versorgt. Daueraus Kühlung, gerade bei alten Pferden, führt darum unweigerlich zu Muskelproblemen und auch zu sog. Erkältungen, zum Beispiel Schleimhautentzündungen der Atemwege, die eigentlich Domäne des Menschen sind und in freier Wildbahn bei Pferden so gut wie nie zu beobachten sind.



Wenn man winterliche Kurzfelligkeit möchte, dann muss bereits ab Spätsommer konsequent eingedeckt werden. Das aber ist nicht unproblematisch.

Alte Pferde und solche, die eine Krankheit oder OP erst kürzlich erfolgreich überstanden haben, verlangen am ehesten nach einer Schutzdecke für die Abschwitzzeit von ca. einer Stunde. Generell: Es kann auch sein, dass man alte Pferde (meist über 25 J.) im Winter, also

nicht nur nach dem Schwitzen, bei extremen Offenstallverhältnissen ständig eingedeckt halten muss. Das sieht ein gut beobachtender Pferdemensch einem Pferdeveteranen an, ob er sich wohl fühlt oder nicht.

Schutzdecken und insbesondere Abschwitzdecken müssen offenporig-durchlässig sein, damit Luft an die Haut kommt und sich mindestens die Unterwolle dadurch wieder mit Luftpolstern füllen und Nässe durch Körperwärme vom Fell in die Umgebungsluft ausweichen kann. Mein Großvater - er hatte einen Gutsbetrieb - legte seinen Arbeitspferden, schweren Warmblüter der Oldenburger Rasse, stets eine lockere Strohschicht auf den Rücken und darüber eine Wolldecke (mit einem Bauch-Gurt befestigt).

Dies war im Winter während des Fressens nach der Arbeit im Gespann die übliche erfolgreiche Prozedur.

Für die Überlegung, Pferde im Winter dauerhaft einzudecken, kann ich nur die Empfehlung geben, dieses evtl. eine Saison lang versuchsweise konkret auszuprobieren. Ich selbst würde es niemals so handhaben, ausgenommen bei alten Pferden aus Gründen der Gesundheitsvorsorge, da mir einerseits der Arbeitsaufwand des ständigen prophylaktischen Eindeckens zu groß wäre, aber auch die Gefahren durch Decken nicht gering sind (Hängenbleiben an Isolatoren usw. – da schreibt kaum jemand drüber, aber so was kommt vor!). Man muss – wenn man so vorgehen möchte – schon im August/September mit dem Eindecken beginnen, um bei den Pferden ein kurzes Winterfell zu bekommen. Diese Prozedur sollte konsequent im Winter fortgesetzt werden, da sonst das Pferd durch Kältereize ganz natürlich und sehr flott (!) instinktiv Haare nachschiebt. Immer unterstellt, dass die Pferde "kalt" gehalten werden. In aus meiner Sicht bedenklichen Warmställen sieht das anders aus.

Aber selbst bei kurzem Winterfell ist das Schwitzen normal, weil sich der Pferdekörper durch Arbeit stets aufheizt. Auch ein kurzfelliges Pferd sollte vorsorglich abgerubbelt und dann erst eingedeckt werden. Es trocknet oberflächlich gesehen zwar schneller bei dieser "künstlichen" Kurzfelligkeit, aber meine Bedenken sind genereller Art.

Zu berücksichtigen ist, dass der Hautstoffwechsel durch ständiges Eingedecktsein leidet sowie auch die natürliche Vitamin-D-Produktion, die über Lichteinwirkung auf die Haut geschieht dann massiv eingeschränkt wird. Dem kann man begrenzt durch Vitamin-D-Verabreichung sowie durch zeitweises "Lüften" (= Abnehmen der Decke) begegnen. Doch dann steigt der zeitliche Aufwand ziemlich an.

Text und Fotos: Ingolf Bender

©töltknoten.de 2010